

**PREDIGT über RUT 3**

Oberuzwil, 17.Juli 2005

Alfred Enz

Liebe Gemeinde

In der Auslegung des Rut-Büchleins kommen wir heute zu Kapitel 3. Ich fasse den Hauptinhalt bis hierher ganz knapp zusammen. Noomis Familie musste vor vielen Jahren wegen einer Hungersnot ins Ausland ziehen. Im Land Moab heirateten ihre beiden Söhne die Moabiterinnen Orpa und Rut. Aber alle drei Frauen wurden bald Witwen. Da beschloss die alte Noomi, in ihr Heimatland Israel zurückzukehren, weil sie gehört hatte, dass Gott den Menschen dort wieder Brot gegeben habe. Orpa blieb, wie es ihre Schwiegermutter auch empfohlen hatte, in ihrem Land und suchte sich dort eine Zukunft, während die treuherzige Rut sich nicht davon abbringen liess, Noomi nach Israel zu begleiten. Dort geht die Ausländerin Rut dann zum Verdienen des Lebensunterhalts auf die Erntefelder zum Ährenlesen und trifft dabei auf den menschenfreundlichen Arbeitgeber Boas, einen Verwandten ihres verstorbenen Mannes.

Bevor wir jetzt Kapitel 3 hören, möchte ich zum besseren Verständnis einen uns fremden Brauch im damaligen Israel erklären: die sogenannte *Löserschaft* und die *Schwager-Ehe* oder „*Leviratsehe*“. Damals hatte die Sippschaft eine viel grössere Bedeutung als heute. Im Rut-Buch wird darum „*das Geschlecht Elimelechs*“ (2,1) erwähnt. Nach damaligem Rechtsverständnis waren die Verwandten verpflichtet, den Bestand der Sippe an Gut und Nachkommen zu erhalten. So musste z.B. der nächste Angehörige den von einem verarmten Mitglied verkauften Sippenbesitz zurückkaufen. Dieser Vorgang wurde „*lösen*“ genannt (3.Mose 25,25). Und dazu kam noch, dass der nächste Verwandte eines kinderlos verstorbenen Mannes verpflichtet war, die Witwe zu heiraten und mit ihr Kinder zu zeugen. Im 5.Mose 25 heisst es in Bezug auf die Schwager-Ehe: „*Der erste Sohn, den die Frau gebiert, soll als Sohn seines verstorbenen Bruders gelten, damit dessen Name in Israel nicht erlösche*“ (V.6). Dieser nächste Verwandte ist „*der Löser*“. Falls er aus wichtigen Gründen diese moralische Verpflichtung nicht erfüllen kann - oder auch nur, „*wenn er keine Lust hat*“, wie es bei Mose nüchtern heisst (V.7) -, dann wird der zweitnächste Verwandte des Verstorbenen zum *Löser*.

Wenn wir diese Bräuche, Rechte und Pflichten kennen, dann verstehen wir den heutigen Predigttext viel leichter. Ich lese nun das 3.Kapitel des Rut- Buches:

(Textlesung)

Liebe Gemeinde

Da sind zwei Frauen, eine alte und eine jüngere, deren Männer verstorben sind. Vor allem die jüngere Witwe hat es als kinderlose Ausländerin, die sich nicht auskennt in Israel, alles andere als leicht. Rut hat ja darauf verzichtet, in ihrem Heimatland Moab zu bleiben und dort nochmals zu heiraten. Ihre Stellung und ihre Zukunft sind jetzt hier in Israel völlig ungesichert und unklar. Da nimmt ihre alte Schwiegermutter Noomi ihre Verantwortung ernst und will ihr helfen, „*ein Heim (zu) suchen, damit es dir wohl ergehe*“, wie sie zu Rut sagt. Noomi wird jetzt erstmals aktiv in ihrem alten Heimatdorf. Sie hat nach ihrer Anfangsdepression offenbar Mut gefasst, weil sich Boas als so menschenfreundlicher und sozial denkender Verwandter herausgestellt hat. Im ersten Kapitel hatte sie ja noch geklagt über ihr bitteres Schicksal und kaum mehr eine Zukunft vor sich gesehen. Jetzt aber sieht sie eine Chance für sich, für ihre Schwiegertochter Rut und für die Zukunft ihres Geschlechts. Die Frau, die so intensiv den Tod kennen gelernt hat, weiss hier, was sie jetzt zum Leben beitragen kann. So rät sie Rut zu einem sehr zielorientierten Verhalten. Und wir können wieder staunen über das selbst bestimmte und klug auf die Umstände abgestimmte Verhalten dieser beiden Frauen. Da reden zwei Generationen über alle Unterschiede hinweg miteinander auf eine nüchterne und offene Art, ohne den andern von sich abhängig machen zu wollen. Solches unbefangenes Aufeinander-Hören und Miteinander-Reden schafft Vertrauen, auch wenn sich dabei die Wege trennen.

Nach der Gerstenernte ist das Dreschen der Ähren an der Reihe. Dann folgt das Worfeln. Dabei wird das gedroschene Getreide in die Luft geworfen, so dass der Wind die leichtere Spreu von den schwereren Körnern trennen kann. Der Wind ist dafür am Abend am besten. Darum bleibt man dann meist auch für die Nacht auf dieser Freilufttenne, auch um die gewonnenen Getreidehaufen zu bewachen. Das alles geschieht in fast festlicher Stimmung; man ist „*guter Dinge*“, heisst es hier. Und man isst und trinkt natürlich auch und legt sich dann draussen schlafen. Rut soll sich nun selbst festlich herrichten und einkleiden, sich aber auf der Tenne nicht zu erkennen geben. Dann - so rät ihr Noomi - „*achte auf den Ort, wo Boas sich niederlegt, gehe hin und decke die Stelle zu seinen Füßen auf und lege dich dort nieder; so wird er dir schon sagen, was du tun sollst*“.

Das ist natürlich eine sehr zweideutige Sache und eine überaus heikle Situation. Wir kennen oder ahnen vielleicht schon den Ausgang der Geschichte. Aber für den erstmaligen Hörer ist das ein sehr spannender Moment. Was wird Boas jetzt tun? Er hat ja durchaus verschiedene Möglichkeiten. Er könnte Rut z.B. wegjagen oder sie gar wegen versuchten Ehebruchs bestrafen lassen. Oder er könnte die Situation für sein sexuelles Vergnügen nutzen und Rut danach in ein schlechtes Licht stellen,

ihren Ruf schädigen und sie wie eine Prostituierte fortschicken. Oder er als reicher Grundbesitzer könnte die arme Ausländerin auslachen, die meint, er werde ihr *Löser* sein. Aber da Rut Boas am Vortag schon als human und uneigennützig kennen gelernt hat, ist sie offenbar überzeugt, dass Boas auch jetzt entsprechend handeln wird.

Interessant ist nun, dass Rut sich anders verhält, als es Noomi gesagt hat. Rut hält sich nicht einfach sklavisch an die Vorgaben ihrer Schwiegermutter. Aber sie hört genau auf das, was die erfahrene, alte Frau zu sagen hat. Rut hat nicht sofort Angst, dass Noomi sie bevormunde oder sich zu stark in ihre Angelegenheiten einmische. Rut weiss offenbar, wo sie am besten auf die Schwiegermutter hört, und wie sie dennoch ihren eigenen Weg gehen kann. Noomi hat ihr ja gesagt, sie solle sich bei Boas niederlegen, und dann heisst es wörtlich: „*So wird er dir schon sagen, was du tun sollst. Rut sprach zu ihr: Alles, was du sagst, das will ich tun*“. Aber in der konkreten Situation in jener Nacht ergreift Rut selbst die Initiative und wartet nicht, bis Boas ihr sagt, was sie tun soll. Als Boas aufwacht, sagt sie ihm ohne Umschweife, was er ihrer Meinung nach tun soll. „*Ich bin Rut, deine Magd; breite deine Decke über deine Magd, denn du bist Löser*“. Das ist nach damaligem Verständnis ein Heiratsantrag im Sinn der Verwandten-Ehe mit dem Ziel, dem verstorbenen Ehemann und der eigenen Sippe doch noch Nachwuchs zu verschaffen.

Die Reaktion von Boas ist nun theologisch gesehen das Zentrum des 3. Kapitels: „*Gesegnet seist du vom Herrn, meine Tochter! Dies letzte Zeichen deiner Liebe ist noch schöner als das erste, indem du nicht den jungen Burschen ... nachgelaufen bist*“. Mitten in dieser Alltagsgeschichte von damals wird hier wieder der Segen Gottes zugesprochen und in Zusammenhang mit menschlicher Liebe und Güte gebracht. Warum wird Ruts Verhalten hier *Liebe* genannt? Weil Rut nicht einfach auf ihren eigenen Vorteil schaut. Auch als Witwe in der damaligen Gesellschaft und besonders noch als Ausländerin, für die das *Lösen* keine Rolle spielen muss, wäre Rut frei gewesen, mit wem auch immer eine Ehe einzugehen; und sie wäre dann auch ihre Verpflichtungen gegenüber Noomi und ihrem toten Mann los gewesen. Sie hätte auch in Israel noch den Weg ihrer Schwester Orpa gehen können. Dass sie das nicht tut, ist in den Augen von Boas ein neuerliches Liebeszeichen gegenüber Noomi und ihrem verstorbenen Mann. Dieses Verhalten ist *Güte* (hebräisch „*chaesaed*“), *Wohll wollen, Barmherzigkeit, Gnade*; das ist praktische *Nächstenliebe*. Auf diesem Verhalten ruht gemäss dem ganzen Rut-Buch der Segen Gottes. Indirekt handelt Rut auch für Noomi, die Boas „*einen unserer Löser*“ genannt hatte (2,20), weil ja Noomi keine Zukunft mehr vor sich sah und keine Grosskinder hat. Darum ist das eine nochmalige Bestätigung für die Feststellung aus Kapitel 2, „*dass Gott seine Liebe den Lebenden und den Toten nicht versagt hat*“(V.20).

„Nun denn, meine Tochter, fürchte dich nicht; alles, was du wünschst, will ich dir tun; weiss doch ein jeder im Tor meines Volkes, dass du eine wackere Frau bist“, sagt Boas weiter. Da spielt in der Übersetzung doch noch das klassische Frauenbild eine Rolle, wenn es da heisst „eine wackere Frau“. Dabei steht im Hebräischen das gleiche Eigenschaftswort wie bei Boas am Anfang von Kapitel 2, wo er als „wohlhabender Mann“ vorgestellt wird. Treffender würde man bei beiden gleich übersetzen mit *angesehen* oder *tüchtig*. Dass für Boas und Rut dasselbe Wort gebraucht wird, zeigt im Grunde, dass sie ein gutes Paar wären. Boas wertet Rut bewusst auf: statt gemäss ihrer Selbstverkleinerung als *Magd* behandelt er sie als ebenbürtige Partnerin. Er verspricht ihr, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um ihren Wunsch zu erfüllen.

Allerdings gibt es da noch ein Hindernis, was die ganze Sache wieder spannend macht. Boas kennt noch einen näheren Verwandten, der zuerst als Löser angefragt werden muss. Er will das aber gleich am nächsten Tag klären. Um nicht in einen falschen Ruf zu kommen - gerade auch im Interesse des anderen Lösers -, sorgt Boas dafür, dass Rut im Schutz der Dunkelheit zurück nach Hause kommt. Aber er lässt sie wiederum nicht mit leeren Händen zu Noomi gehen, sondern gibt ihr eine grosse Menge Getreide mit. Damit erhält auch Noomi eine nochmals vertiefte Bestätigung dafür, dass Gott den Menschen „wieder Brot gegeben hat“(1,6). Am Schluss von Kapitel 1 hatte sie geklagt, wie Gott ihr alles genommen habe und wie sie arm - oder wörtlich: *leer* - nach Bethlehem zurückkehren musste. Am Schluss von Kapitel 2 hat sie Anteil bekommen an der mühsam von Rut aufgesammelten Gerste. Und hier am Ende von Kapitel 3 erhält sie viel Brotgetreide aus der Ernte von Boas, der zu Rut sagte: „Du sollst nicht leer zu deiner Schwiegermutter heimkommen“. Die von Noomi beklagte Leere füllt sich also sukzessive auf und sie bekommt immer mehr von der Fülle des Lebens geschenkt. So kann sie auch die Hoffnung schöpfen, dass die andern noch offenen Fragen ebenfalls einer guten Lösung zugeführt werden, weil Gott seinen Segen gibt, wo Menschen sich als gütig und liebevoll erweisen. „Bleibe jetzt ruhig hier“, sagt sie zu Rut, „bis du erfährst, wie die Sache ausfällt; denn der Mann wird nicht ruhen, bis er, und zwar heute noch, die Sache zu Ende geführt hat“. Die beiden Frauen, die vorher so aktiv waren, können jetzt ruhig abwarten und zuversichtlich hoffen, dass die Sache zu einem guten Ende kommen wird. Sie vertrauen darauf, dass Gott das angefangene Werk der Liebe zu Ende führt und die alltägliche Geschichte zu einer Segensgeschichte für alle Beteiligten macht.

Und der Erzähler des Rut-Büchleins will mit Sicherheit, dass wir die tiefgründigen Worte aus diesem Kapitel auch vertrauensvoll auf uns selbst beziehen: „Gesegnet seist du von Gott! ... Fürchte dich nicht! ... So wahr Gott lebt“ (V.10f.13). Oder wie wir es im Eingangswort gehört haben: „Werft nur jetzt eure Zuversicht nicht weg, die doch so reich belohnt werden soll! Ihr braucht Kraft zum Durchhalten, damit ihr weiterhin tut, was Gott von euch will, und auch bekommt, was er versprochen hat“ (Hebr 10,35f GN).

Amen.